



Lehrer, Lehrerin Primarstufe

inkl. Kindergarten

Lehrer, Lehrerin Sekundarstufe I



Lehrpersonen der Primarstufe und der Sekundarstufe I unterrichten Kinder und Jugendliche während der obligatorischen Schulzeit und bereiten sie auf die weiterführenden Bildungsstufen vor. Als Fachleute für das Lehren und Lernen gestalten sie Unterricht, unterstützen Schülerinnen und Schüler gemäss deren individuellen Voraussetzungen, beurteilen Leistungen und fördern soziale Beziehungen. Dabei arbeiten sie mit Eltern, Kolleginnen und Kollegen, der Schulleitung sowie externen Fachpersonen zusammen und bilden sich regelmässig weiter.



^ Singen, Tanzen, Musizieren gehören fest zum Kindergartenalltag.

Anforderungen

Führen und Leiten liegen mir ebenso wie Begleiten und Beraten

Eine Klasse führen, Wissen und Fertigkeiten strukturiert vermitteln und dabei die einzelnen Schülerinnen und Schüler auf ihrem individuellen Lernweg gezielt unterstützen: Dafür braucht es Kreativität, eine gute Organisation und sowohl Durchsetzungsfähigkeit als auch Flexibilität und Einfühlungsvermögen.

Zwischenmenschliche Beziehungen aufzubauen, gehört zu meinen Stärken

Lehrpersonen stehen täglich mit ihren Schülerinnen und Schülern in engem Kontakt, pflegen aber auch regelmässigen Austausch mit Erwachsenen und engagieren sich in der Gestaltung des Zusammenlebens in der Schule.

Ich bin vielseitig interessiert und lerne gerne Neues dazu

Für die Unterrichtsgestaltung steht der Lehrperson eine Vielfalt an Methoden, Unterrichtsmitteln, Lehr- und Lernformen zur Verfügung. Regelmässige Weiterbildung hilft dabei, den eigenen Unterricht didaktisch und fachlich immer auf dem neusten Stand zu halten.

Ich bin belastbar, kann mich gut selbst motivieren und mir meine Zeit einteilen

Der Beruf der Lehrperson umfasst eine Vielzahl von Aufgabenfeldern und bietet gleichzeitig einen grossen Gestaltungsspielraum, den es verantwortungsvoll zu nutzen gilt. Über den alltäglichen Schulbetrieb hinaus erfordern Projekte und Anlässe wie Aufführungen, Themenwochen, Lesenächte, Klassenlager usw. zeitweise einen besonders hohen Arbeitseinsatz.

Ausbildung

Zyklus 1 + 2: Kindergarten und Primarstufe



Voraussetzung

In der Regel gilt: gymnasiale Maturität oder Fachmaturität im Berufsfeld Pädagogik. Für andere Abschlüsse (z.B. Berufsmaturität) ist eine Aufnahme- oder Ergänzungsprüfung erforderlich. Über weitere Zugangsmöglichkeiten und Bedingungen informieren die Pädagogischen Hochschulen (PH) und die Berufsinformationszentren (BIZ).



Dauer 3 Jahre (Vollzeit)



Ausbildungsinhalte

Erziehungs- und Sozialwissenschaften, Fachwissenschaften und Fachdidaktiken, berufspraktische Ausbildung u.a. Die verschiedenen PHs bieten unterschiedliche Kombinationsvarianten im Rahmen der Schuljahre 1 bis 8 (ehemals «Kindergarten» und «Primarschule») an. Dazu mehr Informationen im Interview mit Daniel Steiner. Bezüglich der Fächer gibt es Pflicht- und Wahlbereiche.



Abschluss

Bachelor of Arts in Primary Education, dipl. Lehrer/in für die Primarstufe (EDK); Lehrdiplom für die studierten Schuljahre und Fächer

Zyklus 3: Sekundarstufe I



Voraussetzung

In der Regel gilt: gymnasiale Maturität bzw. Aufnahme- oder Ergänzungsprüfung für andere Abschlüsse (z.B. Berufsmaturität, Fachmaturität). Über weitere Zugangsmöglichkeiten und Bedingungen informieren die Pädagogischen Hochschulen (PH) und die Berufsinformationszentren (BIZ).



Dauer 4,5 bis 5 Jahre (Vollzeit)



Ausbildungsinhalte

Erziehungs- und Sozialwissenschaften, Fachwissenschaften und Fachdidaktiken, berufspraktische Ausbildung u.a. Es gibt zwei Ausbildungsmodelle: Das integrative Modell kombiniert das Fachstudium in 3-4 Fächern und die berufliche Ausbildung. Beim konsekutiven Modell absolvieren die Studierenden zuerst einen Bachelorabschluss in einem oder mehreren Unterrichtsfächern der Sekundarstufe I und danach die berufliche Ausbildung im Rahmen eines Masterstudiengangs.



Abschluss

Master of Arts/Science in Secondary Education, dipl. Lehrer/in für die Sekundarstufe I (EDK); Lehrdiplom für die studierten Fächer

Weiterbildung

Einige Möglichkeiten:

Unterrichtsbezogene Weiterbildung: Kurse zu überfachlichen und fachspezifischen Themen (Angebote von Pädagogischen Hochschulen und weiteren Ausbildungsinstitutionen)

Berufliche Weiterentwicklung / Zusatzausbildungen: Weiterentwicklung in Richtung Ausbildung und Beratung von Lehrpersonen (z.B. Praxislehrperson, ICT-Verantwortliche/r); Ausbildung zum Experten, zur Expertin in einem bestimmten Gebiet (z.B. Gesundheitsförderung und Prävention); Schulleitungsausbildung

Weiterführende Qualifikationen auf Masterstufe: Verschiedene Programme, z.B. Ausbildung in Schulischer Heilpädagogik; Stufenerweiterung in die Sekundarstufe I (für Primarlehrpersonen); Masterstudium in Fachdidaktik (verschiedene Fachbereiche) für Berufsperspektiven in Forschung und Lehre im Hochschulbereich



◀ In Stichworten wird Vorwissen zum neuen Thema gesammelt.

«Unterrichtsentwicklung ist Teamarbeit»

Dass ihm der Umgang mit Kindern liegt und dass er eine Gruppe leiten kann, weiss Rolf Künti schon seit seiner Zeit als Pfadfinder-Leiter. Doch sein stärkster Antrieb, Lehrer zu werden, war der Wunsch, «etwas mitgeben» zu können.

Zum Einstieg in das neue Thema sitzen die Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse im Halbkreis am Boden vor ihren Pulten. «Was wisst ihr über Energie?», fragt Rolf Künti. «Zucker gibt Energie», schlägt ein Mädchen vor, «Energie gibt Kraft», spinnt ein Junge den Gedanken fort. «Ohne Energie gibt es kein Licht», fällt einem anderen Kind ein. Weitere Begriffe zum Thema werden auf Zettel geschrieben und an der Wandtafel gruppiert, bevor der Lehrer zur nächsten Unterrichtssequenz übergeht und die Klasse dazu anleitet, an sieben vorbereiteten Experimentierstationen «Energie» zu erleben und ihre Beobachtungen zu dokumentieren. Eine Handy-App namens «Team-

shaker» entscheidet über die Zusammensetzung der Gruppen; das Resultat wird auf dem Visualizer angezeigt.

Zugang zu Wissen schaffen

Rolf Künti ist auf dem zweiten Bildungsweg Primarlehrer geworden – seit acht Jahren übt er diesen Beruf nun aus. Sich in ein Thema einzuarbeiten, es aufzubereiten in Form von Lernaufgaben und zu beobachten, wie die Schülerinnen und Schüler den Zugang zu neuem Wissen und Können finden: Diese Herausforderung motiviert und fasziniert ihn stets aufs Neue. Zurzeit unterrichtet Rolf Künti das Fach «Natur, Mensch, Gesellschaft» sowie Bildnerisches Gestalten, Technisches Gestalten und Schwimmen, wobei sich sein Unterrichtspensum auf eine 3., eine 5. und eine 6. Klasse verteilt. Zusätzlich amtiert er als ICT-Verantwortlicher seiner Schule, leistet also Gerätesupport und pädagogische Unterstützung im Umgang mit digitaler Technologie und führt für das Lehrpersonenteam Weiterbildungen durch, aktuell einen Robotik-Kurs. Dass er sich für dieses Amt die Zeit frei einteilen kann, ist für ihn sehr wertvoll, da er berufsbegleitend einen Masterstudiengang in Fachdidaktik «Natur, Mensch, Gesellschaft und Nachhaltige Entwicklung» absolviert. Als ausgebil-

Rolf Künti

34, Primarlehrer, unterrichtet an einer Primarschule (Zyklus 2) in der Nähe von Biel



dete Praxislehrperson engagiert sich Rolf Künti darüber hinaus in der Organisation und Begleitung von Berufspraktika für PH-Studierende.

Gemeinsam Ressourcen nutzen

Wie bekommt der junge Familienvater alle seine Aufgaben unter einen Hut und findet dabei genügend Zeit für Ausgleich, für Familie und Hobbys? Neben Arbeitsfreude, Effizienz und guter Planung betont Rolf Künti auch den hohen Stellenwert der Zusammenarbeit. «Die grosse Autonomie, die man als Lehrperson hat, geniesse ich sehr, aber Teamarbeit ist ebenfalls extrem wichtig. Wenn man seine Ressourcen gemeinsam nutzt, bringt das wertvolle Entlastung. Und Unterrichtsentwicklung wird auch erst dann wirklich möglich, wenn man die Möglichkeit hat, zu sehen, wie es andere machen.»

▼ «Meine Klassen arbeiten regelmässig mit ganz verschiedenen Medien.»



«Eine spannende Lebensphase»

Gleich nach Abschluss ihrer Ausbildung bewarb sich Sophie Wellauer auf ihre jetzige Stelle als Klassenlehrerin. Sie hat sich bewusst für diese Position entschieden, denn sie schätzt die Konstanz und den vertieften Kontakt mit den Jugendlichen, die ihr dadurch möglich sind.

«Das ist die Aufgabe für diese Lektion. Schickt mir die Lösung per Learning-View zu», erteilt Sophie Wellauer den Arbeitsauftrag für die heutige Mathematikstunde. Es geht darum, die passenden Hohlkörper für ein Experiment auszuwählen, um die soeben hergeleitete Volumenformel für die Pyramide nachzuvollziehen. An zwei Lavabos stehen Gefässe zum Auffüllen und Umgiessen bereit. Während jeweils zwei Gruppen mit dem Experiment beschäftigt sind, arbeitet der Rest der Klasse selbstständig an Aufträgen. Diese Arbeitsweise ist offensichtlich eingespielt, die Atmosphäre konzentriert und dennoch entspannt.

Intensive Zusammenarbeit

Neben Mathematik unterrichtet Sophie Wellauer Geografie, Bildnerisches Gestalten, Deutsch und Englisch; Letzteres auch in der Parallelklasse, mit deren Klassenlehrerin sie besonders eng zusammenarbeitet. Unter anderem koordinieren die beiden ihre Mathe-Prüfungen, denn beide unterrichten das Fach im selben Jahrgang an Schülerinnen und Schülern der Abteilungen A und B. «Auf diese Weise haben wir eine grössere Vergleichsgruppe und können besser einschätzen, ob der

Schwierigkeitsgrad für beide Leistungsniveaus stimmt.»

Mit der Planung für die kommende Woche beginnt Sophie Wellauer meist am Mittwochnachmittag. Am folgenden Montag nimmt sie letzte Anpassungen vor, druckt die Pläne für die Schülerinnen und Schüler aus und legt sie ihnen auf die Pulte, bevor der Unterricht beginnt.

Wochenpläne und Lernlandschaften

Das selbstständige Arbeiten nach Wochenplan dient auch der Vorbereitung auf das kommende Schuljahr, wenn die Schule auf sogenannte Lernlandschaften umstellt: In den Sommerferien wird umgebaut. Danach teilen sich jeweils drei Lehrpersonen mit ihren Klassen einen grossen Raum, in dem alle Schülerinnen und Schüler ihren persönlichen Arbeitsplatz haben und ungefähr einen Drittel der wöchentlichen Unterrichtszeit mit Wochenplanarbeit verbringen. Die Lehrpersonen nehmen dann vermehrt eine Coaching-Rolle ein und werden sich auch untereinander neu vernetzen: Die schon heute sehr gute Zusammenarbeit im Schulhausteam wird noch enger werden.

▼ Arbeiten mit der ganzen Klasse...



Sophie Wellauer
27, Sekundarlehrerin,
unterrichtet an einer
Sekundarschule
(Zyklus 3)
in der Umgebung
von Zürich



^ ...im Wechsel mit individueller Unterstützung.

«Mein Beruf bietet mir viel Freiheit und gleichzeitig Konstanz durch den Stundenplan und die festen Ferienzeiten. Abwechselnd mit den Jugendlichen, für mich alleine und mit anderen Lehrpersonen zusammen zu arbeiten, entspricht mir sehr. Und ich habe enorm Freude an meiner Klasse. Ich wusste von Anfang an, dass die «Sek» für mich die richtige Stufe ist. Man begleitet die Jugendlichen in einer ungemein spannenden Lebensphase.»



Übergänge gestalten

Rituale strukturieren den Tag

Irène Fischer
24, Lehrerin
für Kindergarten
und Unterstufe
(Zyklus 1),
unterrichtet
in einem
Kindergarten
im Kanton Luzern

Die Spielzeit draussen geht zu Ende. Irène Fischer formt mit Händen und Unterarmen ein Dach über ihrem Kopf: Es ist Zeit, die Spielgeräte und Werkzeuge einzusammeln. Zwei Mädchen haben das Signal gesehen und verbreiten es weiter. Im Nu haben die Kinder vor dem «Gartehüüsli» eine Kette gebildet und reichen sich die Sachen von Hand zu Hand, bis alles verstaut ist.

«Im Kindergarten basiert sehr viel auf Ritualen», erklärt die Lehrerin: Sie strukturieren Abläufe und signalisieren Übergänge zwischen Unterrichtssequenzen. «So wissen die Kinder zum Beispiel, was nach dem Aufräumen als Nächstes zu tun ist, und setzen sich unaufgefordert in den Stuhlkreis.» Und sollte die Lehrerin einmal ein Ritual auslassen, so wird sie von den Kindern ermahnt: «Du, Frau Fischer, wir müssen doch noch ins Sprachenland gehen!»

Grundstein für die Schule

Im Sprachenland spricht Irène Fischer ausschliesslich Standarddeutsch, und die Kinder tun es ihr je länger, je häufiger gleich. Jene, die erst im Kindergarten intensiv Deutsch lernen, werden zusätzlich von einer Lehrerin für Deutsch als Zweitsprache unterstützt. Diese ist gleichzeitig für die integrative Förderung von Kindern mit besonderen Lernbedürfnissen zuständig.

Mit jedem Unterrichtsthema verbinden die Lehrerinnen Lernziele aus unterschiedlichen Bereichen. So werden im Kindergarten spielerisch und fächerübergreifend die «Vorläuferfähigkeiten» entwickelt, auf denen nachher die Schule aufbaut. Damit die Übergänge vom Elternhaus in den Kindergarten sowie zwischen den Lernorten innerhalb des Zyklus 1 gelingen, legen die Lehrpersonen grossen Wert auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern und auf eine enge Vernetzung mit den Kolleginnen und Kollegen der Unterstufe.



Zyklus 1: Die ersten Schuljahre

«Der Kindergarten ist Teil der Schule»

Prof. Dr. Daniel Steiner
46, Leiter
des Instituts
Primarstufe der
Pädagogischen
Hochschule
PHBern

Es ist noch nicht lange her, da konnte man sich entweder zur Kindergartenlehrperson oder zur Primarlehrperson ausbilden lassen. Was ist heute anders?

Heute ist der Kindergarten Teil der Volksschule. Er ist also noch enger als zuvor mit der Primarstufe verbunden. Daraus ergeben sich auch neue Ausbildungsvarianten. Die Mehrheit der Pädagogischen Hochschulen in der Deutschschweiz bietet eine kombinierte Ausbildung für die ersten vier oder fünf Schuljahre an – also für zwei Jahre Kindergarten und die ersten zwei oder drei Jahre der Primarstufe. Im Kanton Bern und in der Westschweiz kann man sogar ein Lehrdiplom für die gesamten acht Jahre bis zum Ende der Primarstufe erwerben. Daneben existieren in einigen Kantonen auch weiterhin separate Studiengänge für den Kindergarten bzw. die Vorschulstufe.

Welche Schulmodelle treffen die ausgebildeten Lehrpersonen in der Praxis an?

In den meisten Deutschschweizer Kantonen besuchen die Kinder nach wie vor für zwei Jahre den Kindergarten und danach für sechs Jahre die Primarschule. Mancherorts gibt es die Möglichkeit einer vierjährigen Basisstufe (Zyklus 1), gefolgt von vier Jahren Primarstufe (Zyklus 2).

Wie gestaltet sich der Unterricht? Wird der Kindergarten «schulischer»?

Überhaupt nicht. Mit dem Lehrplan 21 verfügt die Deutschschweiz zum ersten Mal über einen gemeinsamen Lehrplan für den Kindergarten und die Primarschule. Er definiert einheitliche Ziele und betont für den gesamten ersten Zyklus ausdrücklich die Bedeutung des freien Spiels. Die Lehrperson gestaltet die Spiel- und Lernumgebungen so, dass die Kinder zum Experimentieren und Entdecken angeregt, aber auch herausgefordert werden.

> Planen, Vorbereiten, Auswerten
Das Korrigieren von Schülerarbeiten ist nur eine von vielen wichtigen Vor- und Nachbereitungsarbeiten, die untrennbar zum Unterrichten gehören.



^ Instruieren Ein neues Thema wird eingeführt; die Klasse trägt gemeinsam ihr Vorwissen zusammen. Die Lehrperson ergänzt und leitet zur weiteren Erforschung an.



^ Schul- und Unterrichtsentwicklung Zum Engagement für die Schule als Ganzes gehören vom Team gemeinsam entwickelte und realisierte Projekte ebenso wie die schulinterne Weiterbildung.



< Eigeninitiative fördern
Sich nützlich machen und eigene Ideen umsetzen bringt wertvolle Lernerfahrungen. Die Lehrperson unterstützt wo nötig und sorgt zugleich für Freiraum.

> Organisieren
Gruppenarbeiten fördern Selbstständigkeit und Sozialkompetenz. Klare Aufträge und eine gute Organisation tragen entscheidend zum Gelingen bei.



< Individuell begleiten
Beim selbstorganisierten Lernen, zum Beispiel nach Wochenplan, wirkt die Lehrperson als aufmerksame Beobachterin, Beraterin und Coach.



^ Elternzusammenarbeit Durch Elternabende, individuelle Gespräche und schriftliche Kontakte entsteht ein fruchtbarer Austausch, von dem Eltern, Kind und Lehrperson profitieren.



^ Weiterbildung Lehrpersonen bilden sich ihr ganzes Berufsleben lang regelmässig weiter. Dafür stehen ihnen schweizweit umfangreiche Angebote zur Verfügung.

Über 100 000 Lehrpersonen begleiten fast eine Million Kinder und Jugendliche in der Schweiz auf ihrem Weg vom Kindergartenalter bis ans Ende der obligatorischen Schulzeit. Gemäss den Szenarien des Bundesamtes für Statistik werden ab 2027 die Schülerzahlen und damit der Bedarf an neuen Lehrpersonen sinken. Trotzdem haben PH-Absolventinnen und -Absolventen gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt, da gemäss Szenario weniger teilqualifizierte Lehrkräfte angestellt werden.

Regionale Unterschiede

Je nach Region und Stufe unterscheidet sich das Angebot an offenen Stellen. Bei den Einkommen gibt es grössere Unterschiede zwischen den Kantonen, aber allgemein lässt sich sagen, dass die durchschnittlichen Einstiegsgehälter von Lehrpersonen der öffentlichen Primar- und Sekundarschulen im Vergleich mit den Absolvierenden anderer Studienrichtungen an Fachhochschulen oder Universitäten konkurrenzfähig sind.

Die überwiegende Mehrheit der für die obligatorische Schule ausgebildeten Lehrpersonen unterrichtet an öffentlichen Schulen. Daneben bietet ein kleiner Privatschulsektor vielfältige Unterrichtsprogramme mit eigenen Schwerpunkten an.

Spezielle Arbeitsrhythmen

Rund vier Fünftel der Arbeitszeit einer Lehrperson entfallen auf die Kerntätigkeit: Planen, Durchführen und Auswerten von Unterricht, unterrichtsbezogene Zusammenarbeit mit Kolleginnen und Kollegen sowie Vorbereitung und Durchführung von speziellen Anlässen und Projekten.

▼ Alles hat seinen Platz – so muss man nie lange nach den Dingen suchen.

Der Rest verteilt sich auf Tätigkeiten wie Beratung, Zusammenarbeit mit Eltern, Behörden und Fachpersonen, Aufgaben im Schulhausteam und die eigene berufliche Weiterentwicklung. Dies führt zu einer hohen Arbeitsbelastung während des Schulbetriebs. Die Schulferien dienen der Erholung und Kompensation von Überzeit sowie längerfristigen Unterrichtsvorbereitungen. Darüber hinaus werden sie für die Mitarbeit bei der Entwicklung der eigenen Schule und für die Weiterbildung genutzt – für Lehrpersonen ein obligatorischer Bestandteil ihres Berufsauftrags.

Gesellschaftlich wichtiger Beruf

Die enorme gesellschaftliche Bedeutung, die der schulischen Bildungsarbeit zukommt, führt dazu, dass die Schule stark im Rampenlicht der Öffentlichkeit steht. Über gegenwärtige und zukünftige Entwicklungen werden teilweise heftige Debatten geführt. Dennoch genießt der Lehrberuf ein hohes Ansehen, und die Lehrpersonen empfinden ihre Arbeit mit grosser Mehrheit als sinnstiftend und üben ihren Beruf mit Freude aus. Sie treffen an den Schulen auf angenehme Arbeitsbedingungen. Die Anzahl Schülerinnen und Schüler pro Klasse gehört weltweit zu den tiefsten, die Infrastruktur ist gut. Auch bieten sich den Berufsleuten heute immer vielfältigere Entwicklungsmöglichkeiten, sei es innerhalb ihres Kernberufs – z.B. als Lehrperson mit einer Themen- oder Stufenverantwortung – oder in weiterführenden Tätigkeiten innerhalb des Bildungssystems.

«Fördern und Beurteilen», «Klassenführung», «Lern-coaching», «Teaching English with movies»: Braucht eine Lehrperson neue Anregungen für ihren Unterricht, so steht ihr dafür ein breit gefächertes Kursangebot zur Auswahl. Die gestiegenen Anforderungen an die Schule führen ausserdem weg vom «Einzelkämpfertum» hin zum Unterrichten als Teamaufgabe und ermöglichen eine stärkere Aufgabenteilung: So fördern viele Schulleitungen fachliche Vertiefungen oder den Erwerb von Spezialkompetenzen einzelner Lehrpersonen gezielt, beispielsweise in Medien und Informatik oder Gesundheitsförderung, damit sie nachher dem ganzen Team zugutekommen.

Mehr Informationen

www.berufsberatung.ch, für alle Fragen rund um Berufe, Aus- und Weiterbildungen

www.edk.ch, Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren

www.swissuniversities.ch, Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der schweizerischen Hochschulen

www.lch.ch, Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH)

Websites der einzelnen Pädagogischen Hochschulen

www.berufsberatung.ch/lohn, alles rund ums Thema Lohn

Impressum

3. aktualisierte Auflage 2026
© 2026 SDBB, Bern. Alle Rechte vorbehalten.
ISBN 978-3-03753-551-6

Herausgeber:

Schweizerisches Dienstleistungszentrum Berufsbildung |
Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung SDBB
SDBB Verlag, www.sdbb.ch, verlag@sdbb.ch
Das SDBB ist eine Fachagentur der Kantone (EDK) und wird vom Bund (SBFI) unterstützt.

Recherche und Texte: Käthi Staufer-Zahner, Schaffhausen

Fachlektorat: José Colón, EDK; Beat W. Zemp, LCH; Daniel Steiner, PHBern; Beat Schwendemann, LCH; Livia Schwestermann, EDK; Brigitte Schneider-von Bergen, text-bar

Fotos: Frederic Meyer, Zürich. Zum Schutz der Persönlichkeitsrechte wurden die Gesichter von Kindern mit KI verfremdet.

Grafik: Eclipse Studios, Schaffhausen

Umsetzung und Druck: Haller + Jenzer, Burgdorf

Vertrieb, Kundendienst:

SDBB Vertrieb, Industriestrasse 1, 3052 Zollikofen
Telefon 0848 999 001, vertrieb@sdbb.ch, www.shop.sdbb.ch

Artikel-Nr.: FE1-3151

Dieses Falblatt gibt es auch in Französisch und Italienisch.

Wir danken allen beteiligten Personen und Schulen ganz herzlich für ihre Mitarbeit. Mit Unterstützung des SBFI.

■ Die kantonalen
Berufs-, Studien-
und Laufbahnberatungen

